

Zeitschrift: Der Postheiri : illustrierte Blätter für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl
Band: 17 (1861)
Heft: 3

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Wohlthäter.

Honny soit qui
mal y pense.



17. Bds.
1861.

N^o 3.
19. Januar.

Illustrirte Blätter

für Gegenwart, D^effentlichkeit und G^efühl.

Abonnements-Preis für den ganzen Jahrgang von 52 Nummern Fr. 6.

Brief aus der Bundesstadt.

Mein lieber Hilari!

Ich wünsche dir nach Berner Sitte es guets, glücklich's Neujahr und sende dem Elisi als Cadeau de nouvel an e Lebkuche, e Fläsche Kropfwoy, auch Claret geheissen, und das bernische Künstleralbum.

Da so viel weisses Papier drinn ist, wahrscheinlich von wegen den nöthigen Explikationen, so kann ich nicht umhin, davon zu profitiren, und will auch solche zum Verständniß der Helgen beifügen.

Auf dem Titelblatt präsentirt ein schmunzelnder Bärenuß einen Weye von Alpenblumen, woran du gleich merkst, daß es sich hier um Künstlerleistungen aus der Bundesstadt handelt; also aufgepaßt, Hilari, Blumen aus Mesopotamien.

1. Blatt. Ist, wie man auf den ersten Blick sieht, von einem Professor der schönen Künste gemacht und stellt ein Nebelbild dar aus der vaterländischen Geschichte. Die Hauptfigur ist der Leutpriester Baselwind, wie er vor der Laupenschlacht eine Prise Schnupftaback nimmt; das Lokal ist eine Barbierstube.

2. Blatt. Ein Stück Bremgartenwald aus jener Zeit, da noch der Hirzmani darin haufete; sonst exact dieselben Bäume, aus denen man die berühmten Burgerwedele macht.

3. Blatt. Ein Hirtenbueh, der sein Meitschi besser hütet als die Geissen. Gäll, Hilari, möchtißt dä Wäg an Geißbueh si?

4. Blatt. Eine Gruppe Oberländer während der letzten Sonnenfinsterniß.

5. Blatt. Scene aus der bekannten Hubelwirthschaft; vorstellend: „Der Binogglor oder ein Candidat für den Nationalrath.“

6. Blatt. Zwei mesopotamische Bauernmädchen, von denen das Intelligenzblatt behauptet, eis dervo syg es Männli. D'Hebamme mueß sich trumbiert ha, sag du's, Elisi, welches ist der Draguner?

7. Blatt. Neuster Vorschlag des Bundesraths für die Besspannung der gezogenen Kanonen. Da wenigstens sechs Kanoniere grittlige auf dem Kuhrücken Platz haben, so braucht man keine Proßwagen mehr, sondern läßt die Mannschaft auf die Kuh hocke. Damit aber die Rekrute nit öppe z'hingerfür ussitzte und um den Ansprüchen der höhern Aesthetik nachzukommen, ist auch eine Ansicht von hinten beigefügt.

8. Blatt. Der Taucher, eine Ballade von Schiller, aufgeführt von zwei Enten in einer Gulle; weiter hinten ist ein Stück Bauernhaus nebst Thürligatter.

Ich hoffe nun, dem Elisi durch meine Erklärungen einen höhern Kunstgenuß bereitet zu haben, und füge noch schließlich eine Farbdrucke vom Sechskreuzerkrämer bei, damit es die Helgen malen kann. Nun lebe wohl, lieber Hilari, neujahrit guet mit enangere.

Dein Freund,
das Mitglied des kantonalen Kunstvereins.

Der Kampf des Lukmanier mit dem St. Gotthardt.



Ehrlich währt am längsten.

Poffe mit Gefaug.

(Schluß.)

Vierte Scene.

Viktor. Bourbon. Habsburg. Pius.

Viktor: Ich bitte, meine Herren, machen Sie keinen unnützen Spektackel! Im Namen meiner Braut ermahne ich Sie in Güte, dieses Haus zu verlassen.

Habsburg: Ihre Braut? — Unsre Mündel Idalie hat gar kein Recht, ohne unsre Einwilligung

über ihre Hand zu verfügen; übrigens haben wir es verbrieft und besiegelt, daß wir und unsre Nachkommen in alle Ewigkeit hier wohnen dürfen.

Viktor: Sie mißbrauchen Ihre vormundschaftliche Gewalt. Idalie ist ebenso gut berechtigt, einen Gemahl nach ihrem Geschmacke zu wählen, als irgend ein anderes majorennes Frauenzimmer, so gut als z. B. ihre Nachbarin Françoise. —

Bourbon: Ha, ha, ha! Die wählte schön nach ihrem Geschmack! — Als ob man nicht wüßte, wie es dabei zugegangen ist — —

Habsburg: Und wie es gewöhnlich zugeht, wenn man solche leichtfertigen Dinger selber wählen zu lassen vorgibt. Man kennt diese sogenannten mariages d'inclination!

Viktor: Machen Sie mich nicht ungeduldig, oder ich brauche Gewalt!

Pius: Fromme wohlthätige Seelen vergabten mir und meinen Nachfolgern diese Wohnung. Der Zorn des Himmels möge jenen treffen, der sich an meinem Patrimonium vergreift.

Viktor: Als ob Jemand etwas verschenken könnte, was ihm nicht gehört. Wollt Ihr nicht Vernunft annehmen, so wollen wir einmal probiren, wer der stärkere ist. — —

Bourbon (hat sich unterdessen in einer Fensternische verbarrikadirt): Werft mich hinaus, Herr Better, wenn Ihr könnt!

Viktor (geht auf ihn los): Ich übe nur mein Hausrecht aus. —

Habsburg (fällt dem Viktor in den Rücken und faßt ihn bei den Armen): Da bin ich auch dabei. — — Rühr' dich nun, Bandit!

Viktor: Corpo di Bacco! Wo nur der Louis bleibt, der mir seine Hülfe versprochen hat?

Bourbon: Der hat sie ja mir versprochen!

Habsburg: Wir auch — unter gewissen Bedingungen.

Pius: Auch mir will er helfen. — — Er nennt sich meinen getreuesten Sohn und hat schon längst einen Kerl bei mir einquartirt, mich zu bewachen. — — Goyon, wo bist du?

(Viktor ringt mit Bourbon und Habsburg. Allgemeines Durcheinander und aufwirbelnde Staubwolken. Gepolter umgestürzter Meubel und Klirren zersplitterter Scheiben.)

Fünfte Scene.

Idalie in ihrem Boudoir. **Louis** kommt zum Fenster hereingestiegen.

Idalie: Was soll das, mein Herr? Habe ich Ihnen deshalb jene Terrasse abgetreten, damit Sie wie ein Dieb in mein Zimmer steigen können?

Louis (ergreift ihre Hand und singt):

Reich' mir die Hand, mein Leben,

Komm auf mein Schloß mit mir!

Hier hilft kein Widerstreben,

Es ist nicht weit von hier. — —

Idalie: Lassen Sie mich gehen, Sie Don Juan!

Louis: Nur nicht spröde, mein Rärchen! Ich bin jetzt Herr der Situation.

Idalie: Was wird Viktor sagen? Handelt man so gegen einen Freund?

Louis: Jeder ist sich selbst der nächste! Warum hat mir der Thor getraut?

Idalie: Heißt das Treu und Glauben?

Louis: Nein, aber seine Politik!

Idalie: Warten Sie nur, bis mein Bräutigam wiederkommt!

Louis: Ich habe ihm Ihre Vormünder über den Hals geschickt; die werden ihn nicht so bald loslassen.

Idalie: O Hinterlist! Aber die Stunde der Vergeltung wird kommen.

Louis: Bis dahin ist die schnippische Idalie längst in meiner Gewalt.

Idalie: Mein Herr! Sie sind ja verheirathet.

Louis: Ça n'empêche pas. Ich habe noch mehr als einen lebigen Better, der darauf zählt, von mir mit einer guten Partie versorgt zu werden: den Plonplon, — den Peter, — den Joachim — — Offen gestanden ist es mir nicht sowohl um Ihr artiges Persönchen zu thun, Mademoiselle, als um Ihren schönen Palast, der mir zur Erweiterung meiner eigenen Wohnung durchaus nöthig ist.

Idalie: Ach Gott, hätt' ich das gewußt! Viel lieber meine mürrischen Vormünder, als solchen Zwang — —

Louis: Trop tard, mein Fräulein! (Er ruft den Telegraphen; der dienstbare Geist erscheint). Ich lasse dem Goyon melden, er solle die vier Herren, die sich auf der Treppe zanken, sammt und sonders zum Haus hinauswerfen.

Idalie (weint).

Louis: Trösten Sie sich, mein Püppchen, — reichen Sie mir den Arm und treffen wir Veranstellungen, das frohe Ereigniß, welches Sie von dem unerträglichen Drucke der Vormundschaft befreit, würdig zu feiern. (Beide ab).

(Telegraph (tritt auf und ruft): **Monsieur Louis** läßt hiemit allen seinen Freunden und Anverwandten die erfreuliche Mittheilung machen der soeben erfolgten Verlobung des Fräuleins Idalie mit seinem lieben Better — — —

Chor der Telegraphenstangen (einfallend): Incidit in Scillam, qui vult evitare Charybdim!

(Die Weltgeschichte geht kopfschüttelnd über die Bühne und der Vorhang fällt).

Winter-Romanze aus Abbatiscefen.

In dem Wirthshause zum Engel,
Das gehört Heristen's Sprengel,
Safzen kürzlich ihrer Biere
Recht gemüthlich beim Glas Biere,
Thaten ganz gemüthlich „puffen“
Und es stand das Fenster uffen.
Plötzlich fliegen voll Gewimmer
Zwei Geflügel in das Zimmer,
Hühnerweife war's und Krähe,
Die so kamen in die Nähe.
Und die Gäste allzusammen
Führen auf wie Feuerflammen,
Stürzte dann die ganze Schaar
Auf die Krähe und den Aar,
Dieser Räuber muß' nun büßen,
Ward gebunden bei den Füßen,
Aneinander ganz und gar,
Daß nicht mehr zu laufen war.

Jos, mit einer Maaß vom Besten
Kauft ihn von den andern Gästen. —
Doch mit des Geschickes Mächten
Ist kein ew'ger Bund zu flechten,
Und das Unglück schreitet schnell.
Als der Weih sich satt gefressen,
Thät er freilich sich vermessen
Nachzusehen, wo's offen seie,
Daß er könnt' in's schöne Freie;
Und durch's Fenster mit Gebraus
Flog der Vogel jäh hinaus.
Adies, Brüder, lebet wohl,
Bis ich euch wieder sehen soll!
Nief's und floh dann auch gar balde
Hin zum nahen grünen Walde,
Wo mit einem fermem Bick
Er zerriß der Füße Strick.

Feuilleton.

Eine ausgetrunkene Wirthschaft in der Stadt der Bukunft.

Mehrere Bürger sitzen Vormittags bei Beck X. und besprechen die fürtrefflichen Eigenschaften ihres 1860ger's.

Kellnerin der Wirthschaft vis-à-vis (tritt ein, zum Wirth): Gät mer doch gschwind e Fläsche für nes Fränkli, es si zwei Herre zue üs cho und hei e Fläsche bschickt.

Wirth: Jo frili, ig hanere no.

Kellnerin entfernt sich mit dem Wein.

Ein Seebuz: Da äne mueß o schön glöthet werde, daß si hüt kei Wi me hei.

Wirth: Warum nicht gar. Aber es ist sonst eine neumodische Wirthschaft. Die Frau Wirthin traut Niemanden, kaum sich selber. Wenn sie also von Hause fortgeht, nimmt sie alle Kellerschlüssel mit sich. Kommen dann Gäste, so muß der Wein von der Kellnerin bei mir geholt werden. Es lebe diese Frau Wirthin, die mir auf diese wohlfeile Art ein zweites Wirthschaftspatent verschafft.

Houolalefisch.

Durs: S'ich bigopp au nit rächt, aß' mir zwee Chorherre git, für d'Väspen z'singe! Albez heb's-e-re ölf g'ha, säge sie. *

Vikter: Was wotsch! Jetz werdes defür ölf Zytige im Städtli druckt.

Durs: Wie chäm's ächt, wemme die ölf Zytig-schriber im Chor ließ lo sänge? —

Aus Anzopolis.

Dreier: Schunt ase wohl grob, wägeme-ne Hund, wo kei Mulchratte ahret, mit de Säble ga drizschlah!

Meier: Me mueß doch ne Hundspolizei ha, wenn sövel taubi umelaufe.

Dreier: Das macht ein grad taube, daß mr ne Hundspolizei hei! —

Gespräche aus der Gegenwart.

Meier: Weist du, wann die Könige von Preußen einmal sorgenfrei sind?

Dreier: Nach ihrem Tode, denn sie kommen dann nach Sans-souci.

Briefkasten. Papagallo. Merci, mon eher vieux ami — H. in W. Wir haben die Einsendung gebrungen. — L. W. Für Leute, die den betreffenden amerikanischen Affen nicht kennen, ist die Anekdote ohne Interesse. — E. M. in L. Wen meinen Sie mit Ihrem Artikel? Einsendungen, die nach Injurienprozessen riechen, werden nicht angenommen, ohne daß man weiß, wen und was sie betreffen. — Pater Eusebio. Non capisco. — R. in H. Ihre Wünsche sind erhört. — Sch. in F. Wollen sehen, was wir mit dem Helg machen. — H. in B. Soll zu Ihnen zurückkehren. — Anonymus in B. Zufrieden jetzt?